

Netzbetreiber lassen Südlink im Boden versinken

Umstrittene Hochspannungstrasse wird jetzt als Erdkabel geplant / Drei mögliche Verläufe der Leitung gehen durch die Region Hannover

VON HEIKO RANDERMANN



Der Bürgerprotest war erfolgreich: Die 70 Meter hohen „Monstermasten“, mit denen die Stromautobahn Südlink gebaut werden sollte, sind Geschichte. Nun soll der Strom über ein Erdkabel vom Norden in den Süden Deutschlands transportiert werden – und das dürfte durch die Region Hannover verlaufen. Doch wie viel bekommt man als Anwohner von dem Kabel mit?

Ab wann wird das Kabel gebaut?

Die Netzbetreiber Tennet und TransnetBW wollen den offiziellen Antrag bei der Bundesnetzagentur im Frühjahr 2017 stellen. Die endgültige Entscheidung, welche Trasse dann gebaut wird, fällt im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens, das mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann. Die Unternehmen planen die Fertigstellung für Südlink für das Jahr 2025, nennen diesen Zeitplan aber „ambitioniert“.

Was bekommt man als Anwohner vom Bau der Leitung mit?

Die vier bis acht Stromkabel müssen in 1,80 bis zwei Meter Tiefe verlegt werden. Dafür muss eine bis zu 30 Meter breite Trasse gelegt werden. Die Baustelle für den Graben werde vermutlich 60 Meter breit sein, sagte Tennet-Sprecherin Ulrike Hörchens. Die Landwirte, unter deren Feldern die Leitungen verlaufen sollen, werden für die Ernteaussfälle entschädigt.

Schlägt Südlink eine dauerhafte Schneise durch die Landschaft?

Einmal fertiggestellt soll die Trasse weitgehend unsichtbar sein. Tennet hat bereits einige Kilometer Erdkabel in Niedersachsen verlegt, nämlich an den Anschlussstellen der Offshore-Windparks. Weil über den Erdkabeln ganz normale Felder und Weiden liegen, muss das Unternehmen den Verlauf der Trasse mit Pfeilern markieren, um ihn wiederzufinden. Auch im Winter wird über den Kabeln der Schnee angeblich nicht schmelzen. Allein in Wäldern wird es auffälliger sein: Weil über den Kabeln keine tief wurzelnden Pflanzen wachsen dürfen, muss der Waldboden dort von Bäumen freigehalten werden.

Nimmt man bei der Planung der Trasse Rücksicht auf Naturschutzgebiete, Wälder und Moore?

Bei der Planung gibt es für jede Landschaft Plus- und Minuspunkte. Ein Wald, ein Windpark oder ein Berg sind für ein Erdkabel deutliche Minuspunkte, müssen aber nicht automatisch zum Ausschluss des Streckenabschnitts führen. Aber sie können es, wenn es in der Nähe eine bessere Alternative gibt.

Bei Südlink ist von einer HGÜ-Leitung die Rede. Was ist das?

HGÜ steht für Hochspannungsgleichstromübertragung und bezeichnet Gleichstromkabel. Diese Kabel sind Stromautobahnen ohne Zwischenabfahrt, eine Abzweigung zwischen Start und Endpunkt ist – anders als beim Wechselstrom – nicht möglich. Start ist in der Nordsee, Endpunkte Bayern und Baden-Württemberg. Der Vorteil einer Gleichstromleitung ist unter anderem, dass sie weniger Wärme als eine Wechselstromleitung produziert und keine Kompensationsanlagen zur Regulierung braucht.

Welche Stromstärke wird Südlink haben?

Die reguläre Hochspannungsleitung hat 380 Kilovolt, Tennet experimentiert aber derzeit mit 525-Kilovolt-Leitungen. Sollten diese bei Südlink eingesetzt werden, würde das bedeuten, dass weniger Kabel gebraucht würden und die Trasse damit schmaler werde, sagte Tennet-Sprecherin Ulrike Hörchens.